

Dresdner Volkszeitung

Postkontos: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Postkonto: Gsch. Anstalt, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen
Nach der Arbeit und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Normalzeile
30 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche
40 Proz. Rabatt. Für Belegüberlegung 10 Pf.

Nr. 39

Dresden, Dienstag den 16. Februar 1926

37. Jahrg.

Der kommunistische Auflösungsantrag abgelehnt

Sächsischer Landtag

162. Sitzung, Freitag den 16. Februar 1926 nachmittags 1 Uhr
Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die zweite
Beratung über den Antrag Völkner u. Gen. (Komm.) auf

Auflösung des Landtags

Entgegen allen Erwartungen nahm nochmals Paul
Völkner das Wort — zu einer längeren Rede, die er
wiederum zur Begründung der Sozialdemokratie benutzte, die er
— ohne auch nur den Schimmer eines Beweises dafür zu er-
bringen — behauptete, daß es ihm mit ihren Anträgen zur Gewerks-
chaftsfrage und zur Wohnungsnot gar nicht ernst sei. Als
Völkner dann auf die Forderung des Genossen Schwarz in der
letzten Donnerstagssitzung zu sprechen kam, daß sich die Mitglieder
der sozialdemokratischen Fraktion ehrenwürdig auf die Landtags-

auflösung eingelassen haben, rufen ihn mehrere von den Dreihun-
dertzug zu, daß sie gar kein Ehrenwort gegeben haben. (Leb-
haft, laut rufen.)

Genosse Völkner gab darauf eine Erklärung ab:
Völkner habe in seiner heutigen Rede wiederholt Bezug ge-
nommen auf eine angebliche ehrenwürdige Erklärung, die die
sozialdemokratische Fraktion abgegeben habe in Bezug
auf die Auflösung des Landtages. Deswegen erkläre er im
Namen der Kollegen der ehemaligen Fraktion, daß diese
keine solche ehrenwürdige Erklärung
abgegeben haben, und daß sie auch nicht
von ihnen verlangt worden ist.
In namentlicher Abstimmung wurde der Auflösungs-
antrag mit 80 gegen 9 Stimmen abgelehnt: 7 Abgeordnete
fehlten.

(Die Verhandlungen dauern an.)

Neuentdeckung Amerikas

Was ein Teil unserer „Amerikafahrer“ über Dinge und
Menschen „drüben“ zu berichten weiß, erinnert unwillkürlich
an Kolumbers Humoreske über die Entdeckung Amerikas
durch Columbus: Als die Ureinwohner der Westindischen
Inseln sein Schiff in Sicht boten, begrüßten sie es mit
dem Rufe: „Cura, wir sind entdeckt!“ Heute vollzieht sich
ein ungleichartiger Vorgang. Manche unserer „Amerikafahrer“
berichten uns mit einer Genugtuung über ihre in einigen
Wochen in New York oder in anderen Städten gewonnenen Ein-
drücke, als hätten sie entdeckt, daß Skandinavien, Norwegen
und blendende Lichter und Konkrete Warenhäuser, nicht
einer nie vergangenen Unrast der Menschen, das Unterirdische
der amerikanischen und der europäischen Lebensgestaltung
bildeten. Die Berichte solcher Entdecker, die teils aus
Neugier und Vergnügungssucht, teils zum Zwecke der Unter-
zeichnung von Schuldscheinen über gelungene Pün-
ktliche Anfertigung eines Besuchs abhatten, sind mit
größter Vorsicht zu genießen. Sind sie doch ge-
eignet, den Fehlsinn der politischen und wirtschaftlichen Be-
griffe unseres Volkes in einem Maße zu steigern, der an die
Einkicht unserer Staatsmänner und Politiker heranreicht, die
über die Bedeutung des Eintrittes der Vereinigten Staaten
in die Reihen unserer Gegner ja nicht im Zweifel sind.
Für die Verhütung ähnlicher Verbrechen an der Zukunft des
deutschen Volkes hat unsere Presse die Pflicht, vor der
genannten Sorte von „Amerikafahrern“ zu warnen.
Zugleich aber auf die Notwendigkeit einer Neuorien-
tierung über das jetzige und das zukünftige
Verhältnis zwischen Amerika und Europa
hinzuweisen. Wenn wir von Amerika sprechen, so meinen
wir damit immer die Vereinigten Staaten, worin
sich nicht nur deren Herrschaft über den ganzen ameri-
kanischen Kontinent, sondern auch ihre die ganze Welt be-
herrschende Stellung ausdrückt.

Dem „guten Europäer“ wächst daraus die Pflicht,
deren Ursachen nachzugehen, um daraus zu erkennen, mit
welchen Mitteln und auf welchen Wegen der „Untergang
des Abendlandes“ verhindert und der Wiederaufstieg Deutsch-
lands herbeigeführt werden kann. In diesem Zwecke sind für
die Allgemeinheit zwei gemeinverständliche Schriften — die
literarischen Niederschläge eingebender persönlicher Beobach-
tungen — von Wichtigkeit. Nicht wie Feiler, beide
volkswirtschaftliche Autoritäten, forschen auf Grund wissen-
schaftlichen Materials und ihrer eigenen Beobachtungen nach
den Quellen des amerikanischen Wirtschaftswunders und
finden sie in den reichen, noch nicht erschöpften Natur-
reichtümern wie in der besonderen, aus der Roten Arbeiter-
Arbeitsorganisation. Das Kolonialland hat mit der
Erbsünde seiner Entstehung geerbt, die bis zur völligen
Formen haben einer Eigenentwicklung weichen
müssen. Der Weltkrieg hat ihr ein schnelleres Tempo ver-
leihen, aber auch ohne ihn wären zu einem früheren Zeit-
punkte die Vereinigten Staaten zu dem sich gewaltig über-
treibenden Wohlstand bis an die Grenze des menschlich und
technisch noch Möglichen gelangt. Das große Kennzeichen der
amerikanischen Wirtschaft ist nach Feiler: Verschwen-
dung. Die Naturgüter sind im Überflusse vorhanden, aber
knapp ist die Zahl der Menschen, die fruchtbar zu machen.
Von dem, was von dem Reichen übrig fällt, was im Restan-
dant, aber oft auch im privaten Haushalt fortgeworfen wird,
kann ein gut Teil Volk im armen Europa noch gut ver-
braucht werden. Alte Maschinen und Wagen ruhen an der Verpö-
terung der Städte, weil es zu teuer ist, sie abzuschleppen; alte
Zeitungen, Lampen, Hausratzeile werden nicht wie in Europa
zusammengesucht und fortgeführt, sondern zusammengeschafft und
angezündet, weil das Verbrennen die billigste Methode zu
ihrer Beseitigung ist.

Auf der andern Seite wandelt sich der Reichtum des
Landes nach Julius Girsch zu einem bewußt re-
nuzierten Reichtum des Volkes. „Von der lebenden
Menschheit“, sagt er, „bedeuten die etwa 113 bis 115 Millionen
Einwohner der Vereinigten Staaten nicht den 15. Teil.“
Aber „dieses Fünftel besitzt dreimal so viel Auto-
mobile und drei- bis viermal so viel Fernsprecher
wie die ganze übrige Welt“. Von der Baum-
wolle erntet es etwa drei Fünftel, von der Kohle der
Welt zwei Fünftel, von Erdöl gewinn es in den letzten
Jahren fast drei Viertel, von Gold erntet ihm bereits
die Hälfte, und die andern 14 Fünftel der Menschheit
füllen den Restbestand der Welt mit immer neuen Ten-
dungen des kostbaren Metalls. Das Volkseinkommen wird
auf 2400 M. für jeden Einwohner geschätzt, wäh-
rend das Durchschnitts für uns 400 M. eintrifft. In dem
Bunde von Girsch ist ein zahlreiches Einzelmaterial zu-
sammengetragen, mit dem sich eingehend zu befassen der
Raum verbietet. Nur eins davon sei seiner Wichtigkeit wegen
erwähnt: Nach einer amtlichen amerikanischen Berechnung
war der Faktor der landwirtschaftlichen Produktion in
Mäßen in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland um
41 Prozent höher als in den Vereinigten Staaten;
aber auf den Kopf der landwirtschaftlichen Bevölkerung in
Amerika entfällt eine um 159 Prozent höhere Ertrags-
quote pro Hektar als in den genannten hochentwickelten
Ländern. Girsch folgert daraus mit Recht, daß durch die
Gunn der Kultur fast 17 Millionen Erwerbstätige — bei einer

Das amerikanische Wirtschaftswunder von
Julius Girsch, Staatssekretär a. D., und Amerika —
Europa von Erich Feiler, Vorstand der Societätsdruckerei,

Fememörders Idyll im Spreewald

Graf Solms verdeckt die Fememörder beim Grafen Lhnar

Mörder Umhofer ertwischt

Am Sonntag ist im Forsthaus Eiche bei Lübbau an
dem Spreewald der Fememörder Peter Umhofer von Be-
ruhmten der Berliner politischen Polizei verhaftet worden. Um-
hofer wurde von der Polizei schon lange gesucht. Sein Aufenthalt
im Forsthaus Eiche ist insbesondere auf den Schwager des
Grafen Lhnar, der Besitzer dieses Forsthauses ist, zurück-
zuführen.

Die Güter des Grafen Lhnar und vor allem das Forsthaus
Eiche spielen seit dem Jahre 1923 in den Kreisen der Schwärzen
eine ganz besondere Rolle. Graf Lhnar ist einer der
ersten Großgrundbesitzer, welche die Schwärze Reichswehr
durch Geld und persönliche Dienste seit Jahren unterstützen. Die
Einkünfte der Fememörder Klapproth, Büchling und
Umhofer erzielte kurz vor dem Märzputz, im Jahre 1923,
und zwar durch die Vermittlung des Schwagers des Grafen Lhnar,
des Grafen Solms-Wildenfels. Zunächst kauften die drei
Fememörder in dem unbewohnten Forsthaus die Aus-
stattung für die Umgebungen besonders dadurch auf sich, daß sie ihre
Vorfahren durch Schiebern auszubringen pflegten. Schließlich
lebte man die Kampfschule auseinander. Büchling und Umhofer
zogen auf andere Güter des Grafen, während Klapproth bei einem
Sittenbesitzer und Hauptmann a. D. Weidner in Lübbau unter-
gebracht wurde.

Umhofer stammt aus Bayern, war Oberleutnant, Balti-
scher und Teilhaber der Schwärzen Reichswehr in Spanien. Er
erhielt dem berüchtigten Detachement des Oberleutnants von Panzarin
an und unterstützte dem bekannten Werkschaffner der Schwärzen
Reichswehr Oberleutnant Subjunkt. Dieser veranlaßte schließlich die
„Aufsammeldung“ von Büchling und Umhofer zum Zwecke
des „Autonopotes“ des Reichswehrliebes Wilms nach Rathenow, in dessen
Vertrauen Wilms erschossen und mit Eisenhaken verhängelt, in dessen
Namen schworen wurde. Die Tätigkeit Büchlings stand schon
langt fest, während sich der Verdacht der Teilnahme an dem Ver-
brechen erst in letzter Zeit auf Umhofer verlagerte.
Das Forsthaus Eiche, der Schlafplatz der Fememörder,
wurde zweifelslos von den Schülern des Grafen Lhnar vor allem
wegen bevorzugt, weil es etwa zwei Stunden von dem Stütz-
punkt entfernt verdeckt im Walde liegt, und weil es dem Grafen
Lhnar als Amtsvorsteher vollständig unterstand. Offentlich wird
der Berliner politische Polizei auch nicht vor dem Ortspolizei-
verwalter von Lübbau hatmachen und auch die größten Mit-

wisser der Fememörder wegen Beihilfe zum Mord zur Verantwortung
ziehen.

Erstes Geständnis des Mörders

D. Berlin, 16. Februar. (Eig. Funkpruch.) Der am Sonntag
verhaftete Fememörder Peter Umhofer gestand in seiner
ersten am Montag erfolgten Vernehmung, daß er dem Ober-
leutnant von Panzarin angeschlossen war. Umhofer ist
ferner an, von dem Morden gewußt zu haben. Er wird beschuldigt,
den Reichswehrliebes Wilms nach Rathenow verschleppt und zu-
sammen mit dem Reichswehrliebes Büchling erschossen zu haben. Die
Leiche dieses Gemordeten wurde bereits vor Monaten von der Gavel
nahe Rathenow angeschwemmt. Sie war mit Eisenhaken be-
schwert. Der Kopf des Toten wies zwei Schussverletzungen auf,
die sofort tödlich gewirkt haben müssen. Umhofer bestritt vorläufig
aber, die Tat selbst ausgeführt zu haben.

Abermals ein Fememord entdeckt

Die Berliner und die Preussische Polizeibehörden beschäftigen
sich gegenwärtig mit dem Tode des Leutnants Gentschel,
der im Juni des Jahres 1921 auf einem Gut bei Jatzobber
erschossen wurde.

Leutnant Gentschel war Zugführer in der Kompanie eines
in den polnischen Verbänden des Baltikums tätig war. Ein
Tagen hieß der etatmäßige Feldwebel dieses Regiments, ein
wischer Wagner, wie der angebliche Hauptmann a. R. und ein
Oberleutnant sind sich über Gentschels Unterhaken und Mord
ausführte: „Dieser Gentschel kann und muß getötet werden.“ Am Tage
darauf forderte Oberleutnant Lind Gentschel zu einem
Kriegsgerichtsverfahren auf. Sie waren erst einige Schritte in
ein Knecht, die beim Gute, gegangen, als mehrere Schüsse
fielen und Lind mit dem Ruf „Gentschel ist von den Polen erschossen
worden“, zurückkam. Die Mordanschläge trafen sofort das Feld ab,
aber es wurden keine Polen gesichtet und auch sonst war
über die Auffindung des Leichens keine Meldung gekommen. Die Behörden sind nun dabei, die Leiche Gentschels aus-
zustellen, um über die Art der Schussverletzungen Erhebungen an-
zustellen.

Faschistenverschwörung gegen Oesterreich

Ein Bündnis Mussolini-Abrecht-Rupprecht

Weber den Zusammenhang zwischen der faschistischen Be-
wegung und den Vorgängen in Ungarn bringen die Londoner Daily
Times folgende Enthüllungen: In Rom besteht ein
Plan für internationale Beziehungen mit 150
Militärs, die aber im Budget der italienischen Auswärtigen
ange nicht geföhrt werden, und an deren Spitze der Kaiser des
Königreichs Casparri steht. Dieser hat sich 1923 nach Ungarn
begeben, um mit den „Erwachenden Ungarn“ Verhandlung zu nehmen.
Von westwärts, Graf Apponyi für die Kandidatur Abrecht
in Budapest zu gewinnen unter Hinweis darauf, daß Mussolini
mit dessen Thronbesteigung einverstanden sei.

Es wurde ein Plan aufgestellt, die Republik in
Oesterreich zu beseitigen und an ihre Stelle ein
faschistisches Regime unter ungarischer und
italienischer Führung zu setzen.

Ein Vertreter Benito Mussolini nahm an dieser Budapest
Konferenz teil und trat für einen Zustand in Bayern
als gleichzeitiger Unabhängigkeitserklärung vom
Reiche ein.

Die Tatsache, daß der ungarische Außenminister Klein
Abrecht Gabsburg noch einige Wochen vor der Auf-
lösung der Verfassungsdiskussion in Rom tägliche Unter-
redungen mit Mussolini hatten, weist ein neues Bild
auf diese Sache. In diesen Verhandlungen ist die Möglichkeit
einer ungarischen Teilnahme an der Tschekoslawakei und Südslawien
in Betracht gezogen worden, falls sich diese Länder einmischen sollten.

Durch die Aufhebung des Verfassungsdiskussions ist der ganze
Plan Mussolini zusammengefallen. In seiner jüngsten
Rede sagte er, so sagen Daily News, nur seinen Neffen
zu hören.

Es wurde wiederholt behauptet, daß zwischen Mussolini und

der Mutter Abrechts, Frau Isabella Saboury, solche Verab-
barungen getroffen wurden, um die italienische Hilfe für Abrechts
Pläne zu sichern. Auch der Zusammenhang zwischen den Abrechts-
Vorfällen und den bayerischen Monarchisten ist bekannt.
Abrecht hat mit Rupprecht Mittelstich in München ein förmliches
Bündnis geschlossen und auf Schloß Sarras, der ungarischen Ver-
sicherung der Mittelstich, fanden regelmäßige Zusammenkünfte statt.
Hätte die Aufhebung des Verfassungsdiskussions die Verschwörungen
nicht gestört, so wäre eines Tages das Ziel losgegangen. Die
faschistische Gefahr bleibt aktuell.

Die Französischer aus „politischen Motiven“

W. Hamburg, 16. Februar. (Eig. Funkpruch.) Vor dem
Hamburger Schöffengericht wurde am Montag der im Dezember
verhaftete und der Französischer verdächtige ehemalige
österreichische Fliegerleutnant Edmund von
Dissbach abgeurteilt. Der Angeklagte stand mit dem in Hol-
land inzwischen festgenommen ungarischen Oberst Janowski in stän-
diger Fühlung und betrieb in Gemeinschaft mit ihm das verbreche-
rische Geschäft. Als er in Hamburg verhaftet wurde, kam er aus
Kopenhagen, wo von ihm eine ganze Reihe von falschen Konten-
stand bei seiner Festnahme von dem in seinem Besitz befindlichen
100 Scheinen in dem Topf des seines Offiziers noch 105 Stück.
Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er „aus ungewissen Motiven“
politischen Motiven gehandelt habe. Als Angehöriger einer politi-
schen Organisation sei er zum Gehorsam verpflichtet gewesen. Das
Gericht verurteilte Dismbach wegen Verletzung von Falschgeld zu
vier Monaten Gefängnis und wegen Hochverrats zu
300 M. Geldstrafe.